

Sallische Zeitung

im G. Schwetsche'schen Verlage.
(Sallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetsche'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Pf.,
Inserctionsgebühren für die viergehaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweigehaltene Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

N^o 86.

Salle, Dienstag den 11. April
Mit Beilagen.

1876.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 8. April. Die „Politische Korrespondenz“ erklärt die Meldungen, wonach die Verhandlungen mit den Insurgenten gescheitert sein sollen, für unbegründet; vielmehr würden die Einwirkungen auf die Insurgenten, um dieselben zur Niederlegung der Waffen zu vermögen, fortgesetzt. Dasselbe Organ bringt aus Serajewo vom gestrigen Tage Detailmeldungen über die von bösnischen Insurgenten an Mahamebanern verübten Grausamkeiten. Danach haben dieselben bei Chledna mehrere Dörfer angezündet und mehrere Personen lebendig verbrannt. Noch größere Greuelthaten haben die Insurgenten in Grabowo und Pasniga verübt.

Paris, den 8. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Kairo vom gestrigen Tage, daß die ägyptische Regierung, da die Verhandlungen wegen Aufnahme einer neuen Anleihe noch zu keinem Abschluß gelangt seien, beschlossen habe, die Zahlung der im April und Mai fälligen Coupons der ägyptischen Staatsschuld auf drei Monate hinauszuschieben. Für die Zwischenzeit sollen für die Coupons noch 7 pCt. Verzugszinsen gezahlt werden.

Paris, den 8. April. Dem „Messager de Paris“ zufolge hat der Redirektor der Gruppe französischer Finanzinstitute mitgeteilt, daß ihm seitens Englands Vorschläge gemacht seien, welche ihm seinen Interessen besser als die französischen Vorschläge zu entsprechen schienen, daß es aber den französischen Finanzinstituten freistehende, den englischen Anträgen beizutreten. Letztere sollen die Unifikation der gesammten ägyptischen Schuld zu einer 7prozent. Anleihe, welche in 50 Jahren zu amortisiren sei, zur Grundlage haben.

Madrid, den 8. April. Die Cortes haben sich heute bis nach dem Osterfeste vertagt, nachdem sie beschloßen hatten, daß über die Artikel der Verfassung, welche die Monarchie, den König und die Thronfolge betreffen, nicht diskutiert werden soll.

Petersburg, den 7. April. Die, wie man hier annimmt, definitiv bevorstehende Zuzugung des Titels „Kaiserin von Indien“ zu dem der Königin von England wird in politischen Kreisen als in den Verhältnissen vollkommen begründet befunden. Man wird, wie es heißt, sobald die betreffende Proklamation erfolgt ist, diese Anschauung auch offiziellerseits durch eine entsprechende Aeußerung in London kundgeben.

Petersburg, d. 9. April. Der Kassations-Senat hat das Urtheil des Geschworenengerichtshofs, durch welches der Kommerzienrath Dwsjannikoff wegen Brandstiftung zur Verbannung in eine entlegene Gegend Sibiriens verurtheilt wird, bestätigt. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ befreitet die Glaubwürdigkeit der telegraphischen Meldungen der Journale „Golos“ und „Russki Mir“ in Betreff der Aeußerungen, welche in jenen Meldungen dem österreichischen Statthalter von Dalmatien, Robich, über Rußland zugeschrieben werden.

Belgrad, d. 9. April. Der heutige Gedenktag der Befreiung Serbiens von der türkischen Herrschaft ist in der herkömmlichen Weise gefeiert worden. Dem von dem Metropolitnen unter freiem Himmel abgehaltenen Gottesdienste wohnten auch der Fürst und die Fürstin bei.

Buforess, den 9. April. Bei den gestern beendeten Senatswahlen des ersten Wahlkollegiums hat die Opposition gesiegt.

New-York, d. 8. April. Die in Nashville zusammengetretene National-Konvention von Farbigen hat verschiedene Resolutionen angenommen, in denen sie zu der republikanischen Partei halten zu wollen erklärt und sich gegen die in Beamtenkreisen herrschende Korruption ausspricht. Sodann versichert die Konvention, den früheren Sklavenbesitzern nicht feindlich gegenüberzustehen und verlangt endlich die Be-

seitigung der gegenwärtig zwischen den Weißen und den Farbigen bestehenden Schranken.

Die Stadtverordneten-Wahlen.

Die Frage der Einführung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus ist, wie man sich erinnern wird, im Anfange der gegenwärtigen Legislaturperiode des Landtags von der ultramontanen Partei gestellt worden. Der Versuch war etwas zu plump angelegt, einen Keil in die liberale Partei hinein zu treiben, und so gelang es der letzteren mit einiger Anstrengung, sich dieselben zu entledigen. Vor Kurzem dagegen haben wir bei dem viel gefährlicheren Experimente, das allgemeine und gleiche Wahlrecht in die städtischen Kommunen einzuführen, liberale mit ultramontanen Mitgliedern der Städteordnungs-Commission ohne Bedenken Hand in Hand gehen. Es ist nun freilich nicht zu fürchten, daß jener Beschluß, selbst wenn er von der Kommission endgültig festgehalten werden sollte, im Plenum eine Mehrheit gewinne. Gerade die Einkleidung, durch welche man der scheinbar abgeschwächten Tendenz den Weg zu bahnen suchte, enthält an und für sich eine so große Verkehrtheit, daß sie nur mit wenig scharfen Strichen in ihrer wahren Natur gekennzeichnet zu werden braucht, um jeden besonnenen Freund kommunaler Selbstverwaltung gründlich abzuschrecken. Den Streit über das beste Wahlrecht in jede städtische Vertretung hineinzutragen, in welcher sich ein ultramontanes oder radikales Element findet, ihn anzugehen, kann nur für denjenigen ein verlockender Gedanke sein, der mit Gambetta ein Princip daraus macht, daß die Kommunen und ihre Körperschaften der Summeplatz des politischen Parteikampfes werden. Das allgemeine gleiche Stimmrecht in den Kommunen ist bis jetzt auf deutschem Boden noch ein unersprobtes Experiment. Wo in größeren Landestheilen gleiches Stimmrecht der Bürger besteht, da ist das Bürgerrecht selbst nichts weniger als allgemein, und das geschmälzte Dreiklassen-system hat doch immer den Vorzug, daß es ein wenigliches beschränktes Stimmrecht auf einen weit größeren Kreis von Ortsangehörigen auszudehnen gestattet. Wer aber Beides zugleich will, weiteste Ausdehnung und Gleichheit der Stimmerechtigungen, hat die nächste Pflicht und glauben zu machen, daß diese Preisgebung der kommunalen Selbstverwaltung an die Masse der Unbemittelten und Ungebildeten in Deutschland die Gefahren nicht in sich birgt, welche anderwärts schreckenerregend daraus erwachsen sind.

Zur rechten Zeit gerade wird die Erinnerung an die Thaten des Tamany-Rings in Newyork aufgefrischt, durch den Wiederabdruck eines im Jahre 1871 zuerst veröffentlichten Aufsatzes von Friedrich Kapp über die Newyorker Stadtverwaltung. Der Verfasser hat sich nicht beschränkt auf eine drastische Schilderung der schwindelerregenden Unterschleife und Betrügereien, welche damals in der kommunalen Verwaltung der größten Stadt von Nordamerika ausgeübt wurden, und der Helzen von Tamany-Hall. Er hat es unternommen, den Gründen nachzugehen, aus welchen Erscheinungen dieser Art auf dem Boden einer hochentwickelten Kultur erwachsen konnten, und die Forderung, sich darüber klar zu werden, tritt um so dringender an den deutschen Leser heran, als er aus einem am 1. Januar 1876 geschriebenen Nachwort erfährt, daß trotz des ungewöhnlichen Anlaufs, den die bemittelten und gebildeten Elemente der Stadt vor fünf Jahren machten, um sich der damaligen Raubhand an ihrer Spitze zu entledigen, die Verhältnisse sich seitdem wesentlich nicht geändert haben.

*) Im zweiten Bande der Sammlung „Aus und über America, Thatfachen und Erlebnisse“, Berlin, J. Springer 1876, S. 3—43.

Sahen doch im November letzten Jahres die anständigeren Elemente sich veranlaßt, um einer zweiten Dynastie von Tamany-Herrschern sich zu entziehen, mit den Korruptesten sich zu verbünden und die Frucht des Sieges ist ausschließlich den letzteren geblieben. Der Mann, den diese letzte Wahl zu der einflußreichsten Stelle der Stadt emporging, ist ein ehemaliger Faustkämpfer, Kneipwirth und Spielbankhalter! Und dabei legt der Verfasser ein ausdrückliches Zeugniß dafür ab, daß private Moral und Bildung in Newyork nicht tiefer stehen als in jeder andern großen Stadt. „Die edelsten und gebildetesten Geister der Nation, unabhängige Männer und politische Denker üben in ihren engeren Kreisen den natürlichen Einfluß aus, welchen geistige Ueberlegenheit in der ganzen Welt bedingt. Die Presse ist mit den reichsten Hilfsmitteln ausgestattet und viel besser redigirt als die deutsche. Die Bildungsanstalten blühen. Das Familienleben der großen Mehrzahl der Bürger ist rein und unbescholten.“ Einzig und allein eine verkehrte Rückwirkung der politischen Entwicklung auf die kommunale Verfassung hat die Verderbnis so grauenhaft emporwachsen lassen. Die Ertheilung des städtischen Wahlrechts an jedes großjährige männliche Individuum mit den notwendigen Konsequenzen, die sich daran heften, ist der Keim des Uebels geworden, welches sich einige Decennien hindurch nur langsam, später in reisend steigender Progression Bahn gebrochen hat.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle dem geschichtlichen Verlauf im Einzelnen nachzugehen, wie ihn der Verfasser schildert. Nur auf das Eine kommt es uns wesentlich an, daß er die Möglichkeit der Heilung einzig und allein darin erkennt, die städtische Verfassung auf die alte gesunde Basis der englischen Selbstverwaltung zurückzuführen, daß jedes Recht der Mitwirkung in kommunalen Angelegenheiten nur das Korrelat einer Pflicht, einer persönlichen Leistung ist. Nur wird man sich auch von dem Mißverständnis loszumachen haben, welches die neueste kommunale Entwicklung in England durchzieht, als ob bloßes Steuerzahlen schon eine zum Stimmrecht bejahende Leistung ist. Das alte englische Recht hat zwei notwendig zusammengehörende Bedingungen des städtischen Vollbürgerrechts: paying scot and bearing lot, d. h. nicht nur Beitrag zu den kommunalen Schatzungen, sondern zugleich Theilnahme an den persönlichen Diensten für die kommunalen Zwecke. Und darin beruht, von der schablonenmäßigen und willkürlichen Form abgesehen, die innere Berechtigung des Dreiklassen-systems für städtische Wahlen, daß es ohne die bloßen Steuerzahler auszuschließen, eine erhöhte Berechtigung denjenigen ertheilt, auf welchen nach ihrer bürgerlichen Stellung wesentlich die Last der bürgerlichen Ehrenämter ruht. Auf dieser Basis allein kann eine verständige und fruchtbringende Reform jenes Systems in der Folge unternommen werden. (Nat.-3.)

Der Gesekentwurf, betreffend die evangelische Kirchenverfassung

hat die zur Vorberathung desselben eingesetzte Kommission während 11 Sitzungen beschäftigt. Das Resultat der zweimaligen Lesung liegt jetzt in dem vom Abgeordneten Dr. Gneiff erstatteten eingehenden Berichte vor. Die Kommission ist ihrer Aufgabe nach Möglichkeit gerecht geworden; alle einschlägigen Fragen wurden einer gründlichen Prüfung, einer umfassenden Erörterung unterzogen. Der bei seinem Erscheinen so vielfach bemängelte Gesekentwurf ist aus der Kommissionsberathung

in einer wesentlich verbesserten Gestalt hervorgegangen und damit ein großer Theil der Schwierigkeiten hinweggeräumt, welche dem Zustandekommen des als dringlich zu bezeichnenden Gesetzes von vornherein entgegenstanden. Wir haben uns ungeachtet der bei der Generaldebatte im Abgeordnetenhaus zu Tage getretenen principiellen Bedenken über das abschließliche Schicksal dieses Gesetzes übermäßigen Besorgnissen nicht hingegeben, weil, abgesehen von den Abweisungsründen der Gegner, jeder Synodalverfassung überhaupt und der natürlichen Feinde einer festen Organisation der evangelischen Landeskirche, die zur Sprache gebrachten Mängel der Vorlage die Möglichkeit einer Verständigung offen ließen, und weil man auf Seiten der Regierung offenbar geneigt schien, zur Beseitigung der erhobenen Anstände so weit als irgend möglich die Hand zu bieten. Diejenige Opposition aber, welche mehr aus einem unbestimmten Gefühl des Mißtrauens gegen die herrschende kirchliche Richtung und aus der Besorgnis vor Mißbrauch der an die kirchlichen Organe ausgetragenen Befugnisse und vor Uebergriffen in das staatliche Gebiet entsprang, mußte nach unserer Auffassung an Boden verlieren, je eingehender man sich mit den konkreten Fragen zu beschäftigen genöthigt war und je mehr man sich in der Lage fand, alle von der Vorrichtung gebotenen Kautelen in das Gesetz hinein zu amendiren. Die Richtigkeit dieser Auffassung wird durch das Resultat der Kommissionsberathungen bestätigt und wenn wir auch nicht erwarten, daß bei der Verhandlung im Abgeordnetenhaus darauf verzichtet werden wird, die in der Kommission gründlich abgethane Arbeit noch einmal durchzumachen, so kann damit in der Sache selbst kaum noch etwas Wesentliches geändert werden. Die einzelnen Kommissionsbeschlüsse haben wir im Laufe der Kommissionsverhandlungen ausführlich mitgetheilt. Die wichtigsten derselben betreffen diejenigen Kautelen, durch welche das Gebiet der Staatsgewalt gegen etwaige Uebergriffe der Kirchengewalt sicher gestellt werden soll. Anlangend die kirchliche Gesetzgebung, kam es darauf an, das Verhältnis derselben zu den Staatsgesetzen und die Formen genau festzustellen, unter welchen Kirchengesetze überhaupt erlassen werden dürfen. Der Grundsatz, daß Staatsgesetze den Kirchengesetzen vorgehen, fand in der Vorlage einen präzisen Ausdruck. Die Sanction eines von einer Provinzialsynode oder von der Generalsynode beschlossenen Gesetzes darf bei dem Könige nicht eher beantragt werden, als bis das Staatsministerium die Verträglichkeit desselben mit den Landesgesetzen festgestellt hat. Das verantwortliche Staatsministerium hat also ein unbedingtes Veto gegen ein Kirchengesetz, gegen das nach seiner Auffassung von Staatswegen etwas zu erinnern ist. Ein Widerspruch zwischen einem Kirchen- und Landesgesetz ist im Wege königlicher Verordnung auf Antrag des Staatsministeriums durch entsprechende Aenderung des Kirchengesetzes zu lösen. Das Besteuerungs-Recht der Synoden ist durch die Bestimmung eingeschränkt, daß die Gesamtsumme der Umlagen für provinzielle und landeskirchliche Zwecke vier Prozent der Klassen- und Einkommensteuer der evangelischen Bevölkerung nicht übersteigen darf. Höhere Umlagen bedürfen der Bestätigung durch ein Staatsgesetz. Mit diesen Festsetzungen ist die Kommission den wesentlichsten sachlichen Bedenken gegen das Gesetz gerecht geworden. Eine Bestimmung, welche die Ursache ihrer Entstehung deutlich verräth, ist der ausdrückliche Vorbehalt der Verwaltung der evangelisch-theologischen Fakultäten der Landes-Universitäten, insbesondere An-

7]

Im Schloß.

Novelle von E. Werner.

(Fortsetzung.)

Soll ich Dir erzählen, lieber Leser, wie sich die jungen Herzen fanden? Es hieß tausendmal Gefagtes wiederholen, wenn ich Dich auffordern wollte, Schritt für Schritt mit mir zu verfolgen, was während der nächsten Woche geschah, und wie sich das Band knüpfte, dessen Entzünden eine kurze Zeit lang den Himmel in seinem Schooße barg und dessen Leid so schwer, so schrecklich schwer die Betroffenen zu Boden drückte.

Richard Christmann war ein Mann von leidenschaftlichem Charakter. Er liebte weit früher als das junge Mädchen und weit kühner. Er versah, daß ihm Juliane von Ehrenkron bei zufälligen Begegnungen ohne Gruß vorüberging und daß ihm die Diensthofen vielfach den Gehorsam verweigerten, sobald er auch nur einen Schritt aus dem Rahmen des Hergebrachten heraustrat. Er dachte und lebte nur in dieser Liebe, welche freilich erwidert wurde, aber doch anders, als er fühlte. Das Unaufhaltsame, aller Schranken spottende, der maßlose Trotz in seinem Wesen erschreckte das Mädchen, obgleich sie längst gelernt hatte, in ihm ihre Welt zu sehen. Nur daß sich dies theuerste Besitzthum ihres Herzens, ihre Liebe, gleich einer Sünde verbergen mußte, schmerzte das Mädchen tief. So oft aber das Gesändniß derselben schon fast auf ihren Lippen schwebte, erschraf sie wieder und fand nicht den Muth, die unvermeidliche Katastrophe herauszufordern. Sie wußte ja, daß Tante Juliane niemals, niemals einwilligen würde.

Ihre Zärtlichkeit für die alte Dame wurde so oft verletzt, wenn Richard in spöttelnder Weise von derselben sprach, sie eine kindische und halbunvernünftige Person nannte, oder dergleichen. Das Mädchen verstand ihn nicht, so oft er kühnlich verlangte, in ihrem Herzen der Einzige zu sein und ihre Liebe ganz allein besitzen zu wollen. Dennoch liebte sie ihn mit der ganzen Fülle einer echten und wahren Neigung.

Dergleichen bleibt nun auf keinen Fall längere Zeit verborgen, wo aber zwei Menschen unter einem und demselben Dache ein Herzensbündniß fortsetzen, da werden sehr bald die Augen dritter Personen das Geheimniß durchschauen. So auch hier. Eines Tages nach dem Kaffee hat Juliane v. Ehrenkron ihre Pflegerin, sich zu ihr auf das Sopha zu setzen und einen Augenblick die Arbeit wegzulegen.

Leonore gehorchte verwirrt und mit pochenden Herzen. Sie fühlte instinktmäßig, daß ihr Geheimniß verrathen sei und daß sie nun schutzlos einem hereinbrechendem Unglück gegenüberstand. Ohne ein Wort der Erwiderung setzte sie sich stumm an die Seite der alten Dame.

Juliane v. Ehrenkron legte liebevoll die weiße, magere Hand auf den gesenkten Scheitel ihrer Pflegerin.

„Kind,“ sagte sie in freundlichem, herzwinnendem Tone, „liebes Kind, willst Du mir die Frage, welche ich Dir jetzt stellen muß, ganz der Wahrheit gemäß beantworten?“ Leonore erglühte heiß. „Ja Tante,“ stüsterte sie kaum verständlich. „So sage mir,“ fuhr die alte Dame fort, „besteht zwischen Dir und dem Verwalter ein heimliches Liebesverhältniß? Die Köchin hat dergleichen behauptet und auf mein Befragen ausgesagt, daß sie Beweise beibringen könne. Nun, sprich die Wahrheit, Kind!“

Leonore legte beide Hände über ihr zuckendes Gesicht. Die Tante fragte nicht, um ihre Liebe zu billigen und zu segnen, das fühlte sie tief. Aber doch sollte Richard nicht verleugnet werden.

„Ja Tante,“ sagte sie zum zweiten Male, „es ist so. Ich liebe ihn und bin mit ihm verlobt. Meinem Glück fehlt Nichts, als Dein Segen — o Tante, liebe Tante, schenke mir denselben und ich will es Dir ewig danken!“ Sie war aufgesprungen und barg ihr Gesicht an der Brust der alten Dame. „Tante, Du kennst ihn nicht,“ bat sie, „er ist der beste, stolzeste Mann unter der Sonne!“

Juliane v. Ehrenkron schob sanft das erregte Mädchen zurück. „Leonore,“ sagte sie mit bebender Stimme, „ich habe Dich von jeher so mit Liebe und Wohlwollen überhäuft, daß Du an mir nicht zweifeln könntest, ohne eine große Sünde zu begehen. Du mußt auch in dieser Stunde, obwohl es Dir anfänglich schwer werden wird, die Ueberzeugung, daß ich zu Deinem Besten handle, unwandelbar festhalten. Du kannst nie im Leben die Frau dieses rohen und überdies ganz mittellosen Menschen werden!“

Leonore richtete sich heftig auf. „Du hast ihn, Tante, weil er ein zu freier und stolzer Charakter ist, um sich dem kleinlichen Formenzwang der Salonsitten fügen zu mögen!“ tief sie, „ich wußte es! — Aber wird dieser Haß fortgesetzt, wenn ich Dir sage, daß mein ganzes ferneres Glück allein in seiner Liebe zu finden ist, daß ich für Welten nicht von Richard Christmann lassen würde?“

Tante Juliane lächelte halb verächtlich. „Ich haße ihn nicht, Kind!“ sagte sie, „er ist mir dazu nicht bedeutend genug. Ich schicke ihn fort, und vergesse, daß er lebt. Von Dir aber, die Du mir Ehrerbietung und Liebe

stellung
Lenber
Zustand
Auffich
legung
interess
lischen
welche
die Lu
bündig
schieder
hervorg
bar erl
bezügl
Mehr

Merh
Adjuto
Klasse
laub
ständig
zum A
tigen

den o
fessor
den o
Profes
dieser
fessor

T
ordent
Bresle
W
ein pa
König
Hamm
hatten.
fess
ihm zu
bei ih
nahme

I
Berich
beiden
gebrac
die Be
gen ü

schulb
wieder
ben, d
werde

Wort

vollet
nicht

Gesich
ten.
Dan
zeug
nend
mir

„Ich
Gew

impo
sie t
Tone

Mäd
biete
Mar
daß

pfur
als
wen
verä
jekt
Kar

stellung der Professoren für die Staatsbehörden, Aber auch wo die Tendenz der von der Kommission beschlossenen Abänderung der Regierungsvorlage weniger klar hervortritt, giebt der Bericht befriedigenden Aufschluß über die sorgfame Ermägung aller Möglichkeiten einer Auslegung oder Anwendung des Gesetzes, welche dem allgemeinen Staatsinteresse und den staatsbürgerlichen Rechten der Mitglieder der evangelischen Landeskirche nachtheilig sein könnte. Die Regierungskommissionen, welche sich an der Beratung beteiligten, wurden vielfach veranlaßt, die Auffassung der Staatsregierung einzelnen Fragen gegenüber durch bündige Erklärungen zu präzisieren. Unvereinbare Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kommission und der Regierung sind nicht hervorgetreten. Der einzige Antrag, den die Regierung für unannehmbar erklärte, die dem Altkatholikengesetz nachgebildeten Bestimmungen bezüglich des Massenaustritts aus der Landeskirche, wurde von der Mehrheit der Kommission verworfen.

Deutschland.

Berlin, d. 9. April. Se. Majestät der König haben geruht: Allerhöchstem Botschafter am Kaiserlich russischen Hofe, General-Adjutanten von Schweinitz, den Königlich Kronenorden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zu verleihen, sowie den seitherigen ständigen Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte, Legations-Rath Jordan zum Wirklichen Legations-Rath und Vortragenden Rath im Auswärtigen Amte zu ernennen.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Deutschen Reichs den ordentlichen Professor Dr. Schöll in Jena zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Straßburg und den ordentlichen Professor Dr. Fittig in Tübingen zum ordentlichen Professor in der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät dieser Universität zu ernennen geruht. — Der außerordentliche Professor Dr. Wartburg ist aus der letzteren Fakultät ausgeschieden.

Der bisherige Honorar-Professor Dr. Jacob Caro ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau ernannt worden.

Vorgestern fand bei dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck ein parlamentarisch es Diner statt, zu welchem die Herren Graf Königsdorf, v. Löper, Hildebrandt, Wagner, v. Gaudecker, Thilenius, Hammacher, Dr. Lucius, Kette und Lubendorff Einladungen erhalten hatten. Wie die „Neue Preuß. Stg.“ erzählt, war der Reichskanzler sehr wohl und zeigte sich sehr erheitert namentlich über das von Hanau ihm zugegangene Geschenk. Seine Gäste verweilten bis 9 Uhr Abends bei ihm. Auch die Fürstin Bismarck und Comtesse Marie v. Bismarck nahmen an der Gesellschaft Theil.

DN. Einzelne Blätter hatten schon vor mehreren Tagen einen Bericht über die Verhandlungen der Budgetkommission in Betreff der beiden Eisenbahnvorlagen Halle-Cassel und Halle-Sorau-Guben gebracht, während die genannte Kommission bisher noch gar nicht in die Beratung dieser Entwürfe eingetreten war. Trotz alledem beruhen die betreffenden Berichte doch auf Wahrheit; denn es haben Beratungen über die Eisenbahnprojekte in den Fraktionen und namentlich in

den Kouloirs des Abgeordnetenhauses stattgefunden, welche die der Budgetkommission untergelegten Ansichten zu Tage förderten. Wenn indes behauptet wird, daß die Gefehvorlage betr. Zinsgarantie des Staats für die Prioritäten der Halle-Sorauer Bahn zu ersten Differenzen geführt habe, so dürfte diese Behauptung sich wohl nur auf einen kleineren Kreis resp. Fraktion beziehen, denn gestern war man im Hause selbst der festen Ansicht, daß auch diese letztere Vorlage, wenn auch nur mit schwacher Majorität (man rechnet 5 bis 10 Stimmen) angenommen werden würde.

Im Anschlusse an die mitgetheilte Notiz, daß die Reichsregierung mit der Absicht umgehe, eine Vermehrung der Reichseinnahmen durch Uebertragung der Stempelsteuer auf das Reich herbeizuführen, schreibt man der „Nationalzeitung“ daß über die Frage bereits zwischen den einzelnen Regierungen Unterhandlungen stattgefunden haben und daß, wie es scheint, der Gehanke überall einer günstigen Stimmung begegnet ist. Fraglicher ist es, ob die Absicht einer erneuten Vorlage über Besteuerung der Schlupfweine ic. gegenüber dem Widerspruch des Reichstages zur Ausführung kommen wird. Eine Wiederholung des Versuches mit Erhöhung der Brausteuer innerhalb der Norddeutschen Brauervereinigung war gleichfalls in Anregung gekommen, ist aber definitiv wieder aufgegeben.

Bei den am 8. d. stattgehabten Ergänzungswahlen zweier Abgeordneter zum Landtag für den 6. Cisleithanischen Wahlbezirk, Schweißnitz-Striegau, an Stelle der verstorbenen Abgeordneten Nöldechen und Scheber, wurden nach dem offiziellen Wahlergebnisse der Staatsanwalt Wachler in Lypell (national-liberal), mit 216 von 387 und Baron von Nischhofen auf Barzdorf (freikonservativ) mit 351 von 370 abgegebenen Stimmen gewählt.

Von der Reichskommission für die Weltausstellung in Philadelphia wird ein amtlicher Katalog der deutschen Aussteller herausgegeben. Das Werk, welches sich gegenwärtig unter der Presse befindet, erscheint in deutscher und englischer Sprache. Es enthält von jedem Aussteller: Firma oder Namen, Wohnort, kurze Angabe über die zur Schau gestellten Gegenstände, Name des Agenten, kurze Angaben über Alter, Gegenstand u. s. w. des Gewerbebetriebs, die auf früheren Ausstellungen erhaltenen Preise. Den Angaben über die Aussteller derjenigen Produktionszweige, welche zu einer gemeinsamen planmäßigen Schauausstellung vereinigt sind, ist eine kurze statistische Darstellung des betreffenden Industriezweiges vorangestellt.

Der internationalen Ausstellung für Jugendpflege und Volksbildung ist von Seiten der Direction der Berliner Feuerwehr die Zusicherung gemacht worden, daß dieselbe aus ihrem reichen Material eine Sammlung sämtlicher Feuerlösch-, Feuerwehrintstrumente zur Verfügung stellen wird. Unter Anderem sollen vollständige Ausrüstungen für den Feuerwehrmann sowohl in Parade als bei der Arbeit, eine komplette Spritze, sowie alle anderen gebräuchlichen Fahrzeuge mit Ausrüstung, Feuerlöschgeräte ic. zur Ausstellung kommen.

Die Nachricht des „Hannoverschen Courier“ von einer partiellen Ministerkrisis in Sachsen aus Anlaß der Eisenbahnfrage wird vom „Dresdner Journal“ als vollständig erfunden und unbegründet bezeichnet.

schuldig bist, erwarte ich, daß Du jetzt versprichst, mit dem Verwalter nie wieder zusammenzutreffen, ihm im Gegentheil noch in dieser Stunde zu schreiben, daß Du alle und jede Beziehungen zu ihm durchaus aufgiebst!

Leonore wandte sich, als die Dame schwieg, voll Empörung ab. „Nie werde ich das thun!“ rief sie mit heftigem Tone. „Nie, so wahr ich lebe!“ „Also, — und Juliane v. Ehrenkron betonte langsam jedes einzelne Wort — „also Du verweigerst mir den Gehorsam?“

„Ja!“
„Das war nur eine einzige Spöke, aber es lag der Widerstand einer vollesingefesteten Kraft in ihrem Klange. „Nein! ich kann in diesem Punkte nicht Gehorsam leisten!“

Fräulein von Ehrenkron fuhr mit dem Taschentuch über das runzelige Gesicht. Ihre Hand zitterte so sehr, daß die goldenen Armbänder leise klirren. „Gut!“ sagte sie in ruhigem Tone, „unsere Unterhaltung ist zu Ende.“ Dann klingelte sie und gebot der eintretenden Frau Lund, ihr das Schreibzeug zu bringen. Als diese wieder fortgegangen, wandte sich Leonore weinend, mit gefalteten Händen zu ihrer Pflegemutter. „Tante, Tante, sag mir nur ein gutes Wort!“ schluchzte sie.

„Unsere Unterredung ist zu Ende!“ wiederholte die Dame.
„O Tante, sie soll nicht zu Ende sein!“ rief außer sich das Mädchen.
„Ich will nicht gleich einer Verbrecherin vor Dir stehen, wo mich doch mein Gewissen von aller Schuld freispricht. „Du sollst mich anhören!“

Da erhob sich die Dame vom Sopha. Bedeutend größer als Leonore, imposant und würdevoll im Schmuck ihrer dichten schneeweißen Haare, stand sie vor dem bebenden Mädchen. „Ich soll?“ wiederholte sie mit eifrigem Tone. „Was giebtest hier im Schlosse, Du oder ich?“

„Das Klang so verlegend, so schneidend kalt, daß sich die Seele des Mädchens empörte. „So gebietet!“ tief sie mit ausbrechendem Zorne, „gebietet, wo es Dir möglich ist, aber nicht über mich! Ich halte zu dem Manne, den ich liebe, und vergesse — ja, höre mich, Tante! — vergesse, daß Du lebst!“

Sie hatte kaum Kraft genug, die schrecklichen und nicht wirklich empfundenen Worte der alten Dame so schonungslos zu sagen; es schien ihr, als müsse sie ersticken. Aber dennoch siegte das empörte Blut über alle Einwendungen des Verstandes und des Gewissens. Die Tante hatte diese Worte verächtlich und eiskalt gegen den Liebhaber ihres Herzens ausgesprochen, sie sollte jetzt die volle Schwere derselben empfinden. Als in diesem Augenblicke die Kammerfrau in's Zimmer trat, ging Leonore trotzigem Schrittes, ohne sich

umzusehen, hinaus. Ihr schwindelte, sie vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten, tausend Stimmen in ihrem Herzen sprachen für die beleidigte, unfähig gekränkte alte Dame, stützten ihre zu, noch jetzt umzukehren und knieend Beteuerung zu ersehen. Aber Leonore hörte die warnenden Stimmen nicht. Sie glaubte, den Geliebten gegen Willkür und Uebergriffe verteidigen zu müssen; sie hätte noch Härteres halb befinnungslos ausgesprochen, wenn es notwendig gewesen wäre.

Juliane von Ehrenkron bewachte der Kammerfrau gegenüber vollständig ihre Haltung. „Es ist gut, Lund, Sie kann gehen!“ nickte sie, nachdem die Alte das Schreibzeug auf den Tisch gestellt. Dann schrieb sie mit großen ungelenkten Buchstaben für Richard Christensen den Befehl, daß er noch selbigen Tages das Schloß zu verlassen habe. Die Summe Geldes, welche bis zum gesetzlichen Ründigungstermin seinen Gehalt ausgemacht haben würde, legte sie bei und übersandte Brief und Geld durch die Jose an den Adressaten. Als das geschehen war, wurde das Stubenmädchen in's Zimmer gerufen und die Gnädige gab der Ertaunten einige gemessene Befehle, so daß diese mit sehr verdüstem Gesicht in die Küche zurücktrat.

Was ihr gesagt worden war, zeigte sich späterhin, als Leonore die Treppe hinabging, um einen Spaziergang zu machen. Das Stubenmädchen ging in einer Entfernung von ungefähr zwanzig Schritten hinter der jungen Herrin, bis diese erkennen mußte, daß hier eine Absicht vorlag und heftig erzürnt den Rückweg einschlug. Man wollte sie verhindern mit Richard zu sprechen.

Am Abend kam der Pfarrer, um mit dem alten Fräulein und ihr selbst die gewohnte Partie Whist zu spielen. Leonore suchte ein Fieber in allen ihren Adern. Nur wenige Schritte weiter, vor dem See, ging jetzt Richard Christensen wartend auf und ab, ohne begreifen zu können, warum sie ihm heute kein Stelldichein gegeben, schnüchlich nach ihr ausspähend, während sie gefangen saß und Karten spielen mußte! ... Die Ungebuld erstickte sie fast; die glatten, freundlichen Worte, welche sie zuweilen mit der Tante wechseln mußte, obwohl sich die Herzen so feindlich gestimmt waren, diese ertheuchelten Worte brannten auf ihren Lippen und schienen ihr für Richard eine furchtbare Beleidigung. Sie athmete auf, wie aus schweren Banden erlöst, als endlich der Abend vorüber war. Dann weinte sie, als müsse ihr das Herz brechen, um diesen verlorenen, unseligen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen. Schulnachricht.

Das Sommerhalbjahr der hiesigen ersten Knabenbürger-
schule und der ersten Töchterschule, welche im Ganzen nach
dem Lehrplane der Mittelschule arbeiten, beginnt **Donnerstag** am
20. April c. früh 8 Uhr mit der im Schulgebäude der ersten
Bürgerchule stattfindenden Prüfung und Aufnahme derjenigen Schüler
und Schülerinnen, welche schon Unterricht genossen haben. Im Auf-
nahme-Termine ist ein **Schulzeugniß**, sowie der **Revaccinations-
schein** der Aufzunehmenden vorzulegen.

Eisleben, den 8. April 1876.

Sommer,
Rector der Bürgerschule.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisterei, verbunden mit dem Billeteur-
Amte, dotirt mit einem Jahresgehalt von 1200 Mark excl. Bureau-
kosten, ist durch den freiwilligen Abgang des zeitberigen Inhabers er-
ledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.
Bewerber werden daher aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei
dem Unterzeichneten unter Vorlegung ihrer Qualifikations-Atteste zu
melden.

Lauchstädt, den 6. April 1876.

Gutke, Stadtverordneten-Vorsteher.

Das Chemische Laboratorium

von
Dr. C. R. Teuchert

zu Halle a/S., gr. Märkerstrasse 4,
hält sich den Herren Landwirthen und Industriellen
nach wie vor zur Ausführung chemischer Untersuchun-
gen jeder Art bestens empfohlen.



Generaldepots in Halle: **A. Kolbe**,
Apotheker z. deutsch. Kaiser — in
Merseburg: **Th. Schnabel**, königl.
Hof-Apotheker.

Carottenbonbons in Schacht. à 40 S.
— **Kraft und Stoff**, diätet. Hülsenfrüchte
Mehl. Vorzügliches Nähr- u. Kräftigungsmittel
für Gesunde u. Kranke. In 1/2-Pack (enth.
36 Portionen) à 1 M 30 S., in 1/4-Pack
à 70 S. — **Pepsin-Pastillen**, in Sch. à 1 M. Vortreffl.
gegen Verdauungsbeschwerden. — **Atthmakarzen**, in Etui à
2 M. — **Verbandstoffe** der internat. Verbandstoff-
Fabrik Schaffhausen (vorm. Th. Bäschlin). — **Sanitäts-
Chocoladen**. Für Bleichsüchtige, Magenranke u. — **Zama-
rinden-Conerven**. Wohlgeschmeckendes Abführmittel, à Sch.
80 S. — **Arnica-Collodium**, à 1 M. — **Weintrauben-
extract** in Glasföndchen à 1 M 30 S. — Ueber die Unterneh-
mungen der deutschen Worte für Gesundheitspflege
berichten ausführlich deren „Mittheilungen“, dere 2. No. gratis
zu Diensten steht.

Röhren aller Art,

schmiedeeiserne patentgeschweisste Dampfheizungs-
röhren mit Flanschen und Mennige-Anstrich, zur Heizung
von Fabriksälen und Trockenhäusern, nebst Ventilen,
Condensationsöpfen etc. etc.; schmiedeeiserne und guss-
eiserne Wasserleitungsröhren nebst Façons hält stets
vorräthig u. empfiehlt die Röhrenfabrik von **Albert Hahn**,
Düsseldorf a/R. u. Berlin O., Schillingstr. 12—14.

Albert Pütsch, Berlin S., Oranienstrasse 127,

Ingenieur, gerichtlicher Sachverständiger und vereideter Taxator,
liefert Pläne, Kostenanschläge, Gutachten und Taxen für Maschinen,
Fabrikanlagen und Feuerungen für sämtliche Brennmaterialien, und
übernimmt auch die betr. Bauausführungen.

**Speise- u. Brennkartof-
feln** sucht in größeren Poffen zu
kaufen u. erbittet Dff. mit Preis-
angabe **Caspari**, Weipensfel.

**4-600 Ctr. blaßrothe
Zwiebelkartoffeln**, weißfleischige
rauhschälige, sind bil-
lig abzugeben auf dem Rit-
tergut **Eckstedt bei Wie-
selbach**.
[H. 5986a.]

Eine junge geübte Dugarbeite-
rin wird zu sofortigem Antritt
zu engagiren gesucht. Gehalt 180
—200 Mark. Näheres durch **Gd.
Stücrath** in d. Exp. d. Btg.

Auf dem Rittergut Hohenthurm
bei Halle liegen 2000 Ctr. **blaß-
rothe**, weißfleischige **Zwie-
bel-Kartoffeln** zum Verkauf.
Dieselben sind wegen ihres hohen
Stärkegehaltes auch zur Saat
zu empfehlen.

Ein **Schüler** findet sofort in
Halle Pension durch
Fr. Binneweiss,
gr. Märkerstr. 18.

6 Stück fette Kühe und 100
St. fette Hammel zu verkaufen.
Fr. Dönig in Dobis.

Generalversammlung der Kohlenabbau-Gesellschaft „Grube Mansfeld“ b. Albersdorf den 9. Mai a. c. „Gold-Kugel“ in Halle Mittag 11 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung.
- 2) Bericht über die Lage des Geschäfts und Berathung und Be-
schließung der zur Fortführung des Geschäfts nöthigen Schritte.

Der Vorstand.

Dachpappen, Δ Holzleisten etc.,

anerkannt vorzügliches Material aus der Fabrik von **C. Diersch
& Co., Berlin**, empfiehlt zu billigten Fabrik-
preisen **M. Triest**, Schimmelgasse 5.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

Das
von
Funke & Buchmann
in Bernburg,
früher **L. Heimberger**,

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr reichhaltig
assortirtes Lager in Nus-baum, Mahagoni, Birken
und Kiefern bei billigster Preisstellung.

Für Cigarren-Raucher und Händler

ist eine so günstige Gelegenheit geboten,
Cigarren in kostbaren Qualitäten, herrlichem Brand
und schönen verschiedenen neuen Façons zu wirklich er-
staunend billigen Preisen im neuerrichteten Cigarren-Geschäft **Neue
Promenade Nr. 14** kaufen zu können. Etwaige marktschreiende
Anpreisung weglassend, wird bestimmt in jeder Versuch
die **Güte und große Billigkeit** gern bestätigen.
Man bemühe sich also vertrauensvoll nur nach
dem billigen Verkauf
Neue Promenade 14.

Das Möbel-Magazin

von
L. Martick, Tischlermeister,
Alter Markt 1,

empfehlen sein Lager solid gearbeiteter Möbel
zu äußerst billigen Preisen.

Baustellen.

In dem früher **Fürstenberg's**
schen Garten, vor dem Rannischen
Thor schön und gesund gelegen,
sind Baustellen zu verkaufen, und
ist Näheres durch den Unterzeichne-
ten sowie den in unmittelbarer Nähe
des Grundstückes, Liebenauer Straße
9 wohnenden Herrn **L. Zschäpe**
zu erfahren.
Salle a/S.
Rudolph Korn,
Kleinschmieden 10, 2 Tr.

Empfehlung.

Die prompte und coultante Weise,
in welcher die „Braunschw. Ug.
Vieboversicherungs-Gesellschaft“ durch
den Agent Herrn **H. Haase** in
Schrenz den vollen Werth meines
trichinösen Schweines auszahlte,
gibt mir Veranlassung, die Gesell-
schaft zu Versicherungen zu em-
pfehlen.
Rieba, d. 5. April 1876.
Heinrich Schmidt.
Einige Bispel weiße Speisefar-
toffeln verkauft
Teutschbein in Koisch.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 4 Uhr entschlief
sanft und ruhig, am Dypthus, nach
8wöchentlichem Krankenlager,
unsere gute Mutter, Schwester, Schwä-
gerin, Tante u. Großmutter, Frau
**Friederike Febronia Mül-
ler** geb. **Tornau**. [H. 31783.]
Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterlassenen.
Leipzig, den 8. April 1876.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr endete ein
sanfter Tod, viel zu früh im 56.
Lebensjahre das thätige Leben
unsere vielgeliebten Gattin, Mut-
ter, Schwiegermutter, Schwester
und Schwägerin, Frau **Alwine
Mennicke** geb. **Kuhn**, zu einem
bessern Sein.
Theilnehmenden Bekannten und
Freunden mit der Bitte um stilles
Beileid diese traurige Nachricht.
Schkeubitz, d. 8. April 1876.
Im Namen Aller:
Der tieftrauernde Gatte
A. Mennicke, Lehrer em.

Bekanntmachungen.

Handels-Register.

In unserm Firmen-Register ist die sub No. 141 eingetragene Firma: **C. Ziervogel** in Döbhausen-Petri auf Anmeldung zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.
Duerfurt, den 6. April 1876.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Zum Wege freiwilliger Licitation sollen folgende zur Freien Standesherrschaft Poln. Wartenberg gehörigen Güter, nämlich:

1. **Trembatschau** etwa 4,197 Morgen,
2. **Mechau** " 2,972 "
3. **Domsel** " 2,671 "

auf 15 Jahre vom 1. Juli d. J. ab verpachtet werden. Zur Licitation haben wir folgende Termine im Hause zum eisernen Kreuz hierselbst anberaumt.

1. Für Trembatschau

Montag den 24. April 1876, 10 Uhr Vormittags,

2. für Mechau

Dienstag d. 25. April 1876, 10 Uhr Vormittags,

3. für Domsel

Dienstag d. 25. April 1876, 4 Uhr Nachmittags.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können bei uns in den Amtsstunden eingesehen werden, auch sind wir bereit, gegen Bezahlung der Copialien Abschrift davon zu ertheilen.

Die Besichtigung der Pachtgüter kann an jedem **Mittwoch** vor dem Licitations-Termin erfolgen.

Jeder Bieter hat eine Licitations-Cautions von **15,000 Mark** in depositalmäßigen Papieren im Termine bei uns zu bestellen.

Polnisch Wartenberg, den 24. März 1876.

Prinzlich Rent-Amt.

David.

C. Stangen'sche Gesellschaftsreise nach Paris, am 18. Mai 1876.

Preis 400 Mark, Dauer 12 Tage. Partielle Bethheiligung zulässig. Prospekte gratis in

Carl Stangen's Reisebureau, Berlin, Marktgrafenstr. 43.

Ein Gutspächter

für ein 1/2 Stunde von **Nürnberg** gelegenes Defonomiegut von ohngefähr **150 Tagw. Flächeninhalt** wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Demselben wäre Gelegenheit gegeben, das Fosses-mobile-Abfuhrgeschäft von der Stadt Nürnberg mit zu übernehmen; hierdurch und durch die günstige Verwendung des großen Excrementquantums ergibt sich ein sehr gewinnbringendes Geschäft. Ein nachweisliches Vermögen von mehreren Tausend Thalern ist Bedingung. Frco-Offerte sub **N. 648.** an das Central-Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in **Nürnberg.**

Stettiner Portland-Cement, in Tonnen und ausgewogen, bei Wagenladungen ab Stettin, empfiehlt billigt **J. C. Pötzsch** in **Landsberg.**

1000 Str. gut erhaltene **Zuckerriben**, in der Nähe von **Landsberg** gelegen, hat zu verkaufen **F. Krabß** in **Torna** b. **Brehna.**

Eine noch sehr gut erhaltene und erakt arbeitende **Hochdruck-Dampfmaschine** von 20-24 Pferdekraft ist wegen Betriebsveränderung preiswerth zu verkaufen. Dieselbe kann noch einige Zeit im Betriebe beschäftigt werden.

Zuckerfabrik Oppin bei Halle a/S.

500,000 Thlr., à 5 bis 4 1/2 % je nach Lage u. Sicherheit, haben wir Auftrag in getheilte Position zur 1. Stelle auf Landgüter bis Juli er. auszuleihen. Geldsuchende mögen sich sofort bei uns melden.

Kommissionsbank, Prinzenstraße 50, Berlin.

Eine der ältesten und bedeutendsten deutschen Lebensversicherungs-Anstalten auf Gegenseitigkeit, beabsichtigt in Halle eine General-Agentur zu errichten.

Geeignete Bewerber wollen ihre Adresse unter **L. V. L.** bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg. niederlegen.

In einer Stadt Thüringens, nahe der Weimar-Geraer Eisenbahn, ist ein Materialgeschäft an frequentester Lage mit besondern Räumlichkeiten sofort zu verkaufen. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

Eine gepr. Pflegerin, aus guter Familie, mit vorzügl. Empfehlungen, erfahren in der Pflege innerer u. äußerer Kranken, besonders der Wochenpflege, empfiehlt sich für Halle u. Umgegend großer Sandberg 14 part.

Pelzsachen

übernimmt zum **Conserviren**

Chr. Voigt, Schmeerstraße 33/34.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

Aus Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts.

Schilling's Größere Schul-Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs.

Das **Thierreich.** Mit naturgetreuen Abbildungen. (Theil I. von Schilling's Naturgeschichte.) Zwölfte vielseitig verbesserte und bereicherte Bearbeitung. Nebst einer Beigabe: Völkerguppen nach den 5 Welttheilen. Mit 755 Abbildungen. 3 M.

Das **Pflanzenreich** nach dem **Linné'schen System**, unter Hinweis auf das natürliche System. Nebst einem Abriss der Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Mit 720 Abbild. Begründet von Dr. Friedrich Wimmer. (Th. II. Ausgabe A. von Schilling's Naturgeschichte.) Zwölfte Bearbeitung. 2 M. 50 Pf.

Das **Pflanzenreich** nach dem natürlichen System, unter Hinweis auf das Linné'sche System. Nebst einer Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Mit 815 Abbild. Begründet von Dr. Friedrich Wimmer. (Theil II. Ausgabe B. von Schilling's Naturgeschichte.) Zwölfte wesentlich verbesserte und vermehrte Bearbeitung. 3 M.

Das **Mineralreich.** Mineralogie, Geognosie und Geologie. Mit einer Beigabe: „Geologische Vegetationsbilder.“ Nebst Anhang: Erläuterung berg- u. hüttenmännischer Ausdrücke. (Theil III. der ersten Bearbeitung von Schilling's Naturgeschichte.) Mit 540 Abbildungen. 2 M. 75 Pf.

Schilling's Kleine Schul-Naturgeschichte

der drei Reiche. Dreizehnte Bearbeitung. Illustrirt durch 800 naturgetreue Abbildungen nach Originalzeichnungen. Zehnfach freier Wahl in doppelter Ausgabe: A. Mit Darstellung des Pflanzenreichs nach Linné'schem System. 3 M. 50 Pf. B. Mit Darstellung des Pflanzenreichs nach natürlichem System. 3 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. **Ferdinand Hirt, Breslau, Königsplatz 1.** Königlich Universitäts- und Verlags-Buchhändler.

Italienischer Sprachunterricht.

Vom 20. April er. soll ein 5monatlicher Coursus der italienischen Sprache (Grammatik) u. Litteratur von wöchentlich 3-4 Lectionen in einem noch näher zu bestimmenden Locale abgehalten werden. Es wird gebeten, gef. Anmeldungen schon jetzt bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Das Honorar für den 5monatlichen Coursus beträgt 35 Mark und ist in monatlichen Raten von je 7 Mark praenumerando zu entrichten. Die Mässigkeit des Honorars ermöglicht es auch dem Unbemittelten, an dem Coursus theilzunehmen und sich mit der schönen italienischen Sprache bekannt und vertraut zu machen. [Nachhilfe wird den langsamer Vorschreitenden thunlichst gratis gewährt werden.] Der Coursus kann nur bei genügender Bethheiligung zu Stande kommen.

Pferde-Verkauf.

Ein Transport starker, solider Reitpferde, aus den ersten Gestüthen Galiziens, ist eingetroffen und steht von heute an zur Ansicht. Der größere Theil der Pferde ist militärfromm und komplet geritten. [H. 31761.]

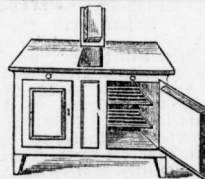
Leipzig, den 8. April 1876.

O. Bieler, Stallmeister.



Garten-Möbel

in Schmiede- u. Hobleisen, massiv Eichenholz (Strasburger Fabrikat) empfiehlt zu den billigsten Preisen in reichster Auswahl **Leipzig. Richard Furcht, Passage Steckner.**



Eisschränke, eignes Fabrikat, in allen Größen empfiehlt billigt **Leipzig. Richard Furcht, Passage Steckner.**

Inspectorstelle-Gesuch.

Ein am Ende 20er Jahre stehender verheir., prakt. wie theoret. ausgebildeter Defonom, kautionsfähig, welcher schon mehrere kleine Güter selbstständig bewirthschaftet hat, sucht baldigt, womöglich selbstständige Stellung auf einem größeren Gute oder Vorwerke, wofelbst die Frau auch als Wirthschafterin eintreten könnte. [H. 5985a.]

Gefällige Offerten befördern unter **H. 5985a.** die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Erfurt.**

Ein Pfefferkuchler u. Conditor

kann in Leipzig Stellung finden. Anträge unter **Z. T. 652** befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.**

Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen **L. Gründling, Stellmachermstr. in Scheubitz.**

Ackerwalzen,

dreitheilige mit Gerüthe u. Beschlag beim Zimmermeister **Voigt** in **Aken a/E.**

Zweite Beilage.

*** Tagesübersicht.**

In verschiedenen Blättern, schreibt die „Schles. Presse“, begegnen wir Anbeutungen, daß für die nächsten Wahlen eine gemeinsame Aktion der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei in Aussicht steht. Wir wissen nicht, wie weit schon vorbereitende Schritte zur Erreichung dieses Zieles gethan sind, allein wir wünschen, daß sich die Nachricht bestätige, und wir können es uns nicht anders denken, als daß sie sich bestätigt. Wir sprechen ausdrücklich nicht von einer Fusion der Parteien, wir sprechen nur von einer Cooperation. Wir verlangen, daß sie einander nicht befehlen, daß sie sich über gemeinsame Candidaten verständigen, und auf das gemeinsame Ziel, nach welchem sie streben, größeren Nachdruck legen, als auf die Inconvenienzen, aus denen einer oder der andere von den übereifrigen Parteigängern Anlaß nehmen möchte, kleinliche Eifersüchteleien zu schüren.

Wie der „Pol. Corr.“ aus München geschrieben wird, stehen im bayerischen Landtage nach den Osterferien erregte Scenen bevor, welche schließlich doch wohl nur mit einer Kammerauflösung endigen werden. Die patriotische Mehrheit ist nämlich fest entschlossen, ihr Stimmenübergewicht daran zu setzen, bei den Wahlprüfungen eine ganze Reihe liberaler Abgeordneter, darunter die sämtlichen Vertreter des Stadt-Wahlkreises München, ihrer Kammersitze für verlustig zu erklären. Auf eine solche Provocation wird schwerlich etwas Anderes als eine Auflösung erübrigen.

Das wichtigste parlamentarische Ereigniß in Frankreich bildet übrigens die Wahl Gambetta's zum Präsidenten der Budget-Commission. Insbesondere sind die reactionären und monarchischen Blätter, wie der *Francis* und das *Journal de Paris*, ganz untröstlich über diese Wahl. Diese unangenehme Ueberschuldung wurde anfänglich auch von den gemäßigten republikanischen Journalen getheilt. Gambetta hat es jedoch verstanden, das Mißtrauen durch eine Ansprache zu beseitigen, welche er im Budget-Ausschusse nach seiner Wahl hielt. Diese sowohl in politischer als wirtschaftlicher Beziehung höchst bemerkenswerthe Rede lautet wie folgt:

Meine Herren! Ich bin sehr gerührt von der Ehre, die Sie mir erwiesen haben, und sage Ihnen dafür besten Dank. Bevor wir jedoch unsere Beratungen eröffnen, scheint es mir am Platze, anzudeuten, in welchem Geiste das Abgeordnetenhaus die Bildung des Budget-Ausschusses unternommen hat. Jung, neu, aus einer in unserer Geschichte noch nie dagewesenen Bewegung der republikanischen Meinung hervorgegangen, hat die Kammer schon bei ihren ersten Schritten die eigenmächtige Besorgnisse der schwarzziehenden oder feindselig gestimmten Geister zerstreuen wollen. Sie mehte die Geschäfte sich vor ihr entwickeln werden und sie derselben sein wird, finanzielle, wirtschaftliche und Handelsfragen zu lösen, desto mannichfachere Beweise von der Veneration, die sich in unserer inneren Politik vollzogen hat, wird sie liefern. Wir besitzen zur Stunde eine Regierung, welche alle rechtmäßigen Interessen vollaus sichert, eine gemäßigte, wohlgeordnete, fortschrittliche Republik, die Allen Garantien giebt, an denen nur die Freunde unabhängiger Werten etwas auszusetzen finden könnten. Nachdem die Zeit des Kampfes überstanden ist und die rein politischen Fragen gelöst sind, müssen wir unsere ganze Sorgfalt und alle unsere Bemühungen auf die Entwicklung der materiellen und moralischen Interessen richten, ohne welche die Republik nicht den berechtigten Anforderungen der französischen Nation entsprechen würde, die so mühsig ist im Rückschritt, so erstaunlich in den bewundernswürdigen Anstrengungen, welche sie seit fünf Jahren gemacht hat, um ihre Verluste wieder einzubringen und ihren Credit neuerdings als den ersten der Welt zu gestalten. Wir haben dem Budget-Ausschusse betreten wollen, um der Wirklichkeit ins Auge zu blicken, um in der Nähe ohne Selbsttäuschung und ohne Haß die Detailfragen unseres Finanzregimes zu studiren. Nur befehl von dem Geiste der Sparsamkeit, der reiflichen Uebersetzung und weiser Verbesserungen, werden wir uns hüten, irgend etwas dem Zufall zu überlassen, abergenut, daß man in solchen Dingen weder der Zeit noch der Meinung des Landes voraussetzt. Von solchen Gesinnungen belebt, habe ich die Ehre, meine Herren, Ihre Arbeiten zu eröffnen.

Nach diesem Beweis von seinem politischen Takte und Mäßigung, den Gambetta gegeben, können sogar *Journal des Débats* und *Moniteur Universel* nicht umhin, ihrer Befriedigung Ausdruck zu geben. Das letztere Blatt versichert außerdem, die Worte Gambetta's hätten auch in politischen und offiziellen Kreisen den besten Eindruck hervorgerufen.

Das französische Ministerium des Innern hat in Bezug auf die Behandlung der auswärtigen Zeitungen bei ihrem Eintritte in Frankreich eine wichtige Entscheidung getroffen. Bekanntlich wurden bisher sämtliche vom Auslande eintreffenden Zeitschriften einer polizeilichen Controle unterworfen, ehe dieselben den Abonnenten von der Post überliefert werden durften, und es war ein sehr häufiger Fall, daß die Blätter oft Tage lang nicht in die Hände der Interessenten kamen. Der Minister des Innern hat nun entschieden, daß die vorgängige Durchsicht der fremden Blätter durch die Polizei fernerbinnen nicht mehr stattfinden, vielmehr alle Zeitungen sofort nach ihrem Eintreffen von der Post abgeliefert werden sollen.

Wie dem „*Kelet Nepe*“ aus Wien gemeldet wird, beabsichtigt die Pforte, sich neuerdings mit einem Rundschreiben an die Mächte zu wenden, und hätte sie einige befreundete Mächte von dieser ihrer Absicht verständigt. Das Rundschreiben wird die von Serbien und Montenegro gegenüber den Russländern und der Pforte eingenommene Haltung prüfen und sodann zum Schlusse gelangen, daß die Fürstenthümer eine der Pforte entschieden feindselige Stellung einnehmen, und daß deshalb die Pforte genöthigt sei, zu den entsprechenden Gegenmaßregeln zu schreiten. Das Rundschreiben wird gleichsam ein *supreme appell* sein, den die Pforte an die Garantiemächte des Pariser Vertrages richtet, und wird dasselbe alle Eigenschaften eines Ultimatum's haben.

Die serbischen Journale zweifeln übrigens gar nicht mehr an dem nahen Ausbruch des Krieges. „Serbien kann nicht mehr

zurück“ — sagt unter Anderm „*Istok*“ — „nachdem das Land für Rüstungen so viel vorausgab hat, daß es bereits erschöpft erscheint, nachdem es die Anleihe ausgeschrieben, für die Organisation des Heeres sich große Kosten aufgebürdet und das Officierscorps so sehr vergrößert hat.“

Die „*Turkestan'sche Zeitung*“ bringt folgenden Generalbefehl an die Truppen des Turkestaner Militärbezirktes, datirt vom 23. Februar: „Tapfere Truppen des Namagan'schen Landes! Der Krieg ist beendet. Eine Reihe glänzender Siege ist errungen worden über zahlreiche feindselige Corps. Unsere Waffen haben sich mit neuem Ruhm bedeckt. Das *Rhofand'sche Khanat*, in welchem immer unsere Feinde geherrscht haben, existirt nicht mehr. *Rhofand* ist ein Theil des russischen Reiches. Ewig glanzvoll werden die Tage der russischen Siege bei *Machrama*, *Namagana*, *Balydy*, *Uldschibni*, *Affak*, *Utsch-Kurgan* bleiben. Ich bin überzeugt, daß ihr jederzeit für neue Feinde furchtbar bleiben werdet.“

Einen kühnen Zug nach Central-Asien hat der englische Capitän *Burnaby* von dem bekannten blauen Cürassier Regiment *Horse-Guards* vor Kurzem zu einem raschen Abschlusse bringen müssen. Es war diesem tüchtigen und gewandten Reiter-Offizier gelungen, trotz aller Vorsichtsmaßregeln der Russen nach *Rhiva* zu gelangen, und er hatte sich bereits vier Tage in der Tatarenstadt aufgehalten und war zweimal vom Khan empfangen worden, ehe die russischen Behörden seine Anwesenheit erfuhren und ihm den durch diplomatische Vorstellungen erteilten Befehl seiner Vorgesetzten zur Rückkehr zustellen konnten.

Schon seit Jahren schwebt die Möglichkeit eines ernsthaften Conflicts zwischen der weißen Bevölkerung Californiens und den eingewanderten Chinesen in der Luft. Ein an die „*Times*“ gerichtetes Telegramm nun zeigt die Gefahr näher gerückt als je. Am 29. März fand in San Francisco ein Massenmeeting statt, und es wurde beschlossen, eine Deputation an den Congreß zu senden, welche von ihm besondere Gesetze zum Schutze Californiens gegen die chinesische Einwanderung verlangen soll. Bereits haben auch die Vertreter großer *Hongkonger* Handelsgesellschaften in San Francisco die Warnung nach China ergehen lassen, in der Verschiffung chinesischer Kulis eine Pause eintreten zu lassen, da Leib und Leben der neu Ankommenden der größten Gefahr ausgesetzt wäre. Die Warnung ist dadurch hervorgerufen, daß zwischen den localen Autoritäten und den Oberbehörden der Union bisher ein Verständniß, wie man sich gegen die chinesische Einwanderung zu verhalten habe, noch nicht erzielt werden konnte, ein Umstand, welcher die Erbitterung der Weißen Californiens gegen die Chinesen nur noch gefährlicher macht, da am Ufer des Stillen Oceans die Selbsthilfe noch nicht zu den veralteten Institutionen gehört wie anderwärts in der civilisirten Welt. Der Haß eines großen Theils der Bevölkerung des Landes gegen die Chinesen erklärt sich aus Brotneid, aus der Concurrenz, welche der Chinese dem weißen Arbeiter und sogar dem Neger macht; einem andern Theil flößt die immens anwachsende Einwanderung politische Befürchtungen für die Zukunft ein.

Der Umsturz der politischen Lage *Uruguay's*, welcher am 15. Januar 1875 mit einer Meuterei der Truppenführer und Absetzung des Präsidenten *Clauri* begann, *Pedro Varela* auf den Präsidentensstuhl führte und das Land durch Bürgerkrieg, Staatsbankrott, Mißregierung und Unterschleif zu Grunde richtete, hat seinen einflussigen Abschluß gefunden. *Latorre* ist unlängst als Dictator ausgerufen worden. Er war Anführer der Officiere, die den Präsidenten *Clauri* verriethen und stürzten, wurde unter *Varela's* Regierung Kriegs-Minister und brachte es rasch durch Absetzung aller ihm nicht ganz persönlich ergebenden *Bataillon*-führer zu einer Gewalt, die dem Präsidenten unheimlich wurde. Mehr mußte der unbequeme Finanz-Minister fallen, und als einige Meutz zu *Varela* neigende Oberofficiere drohende Miene machten, wurden sie srafs durch andere ersetzt, und *Varela* stand vor den Augen des Publicums als schwach und besieg da. Nicht gern gab dieler einen Posten auf, der seinen ganz zerrütteten Verhältnissen aufzuhelfen bei der landesüblichen Gewissenlosigkeit ganz geeignet war. Schließlich wich er schimpflich, aber in Frieden, und wird seinen Gewinn im Auslande verzehren, wie sein Ex-Finanzminister *Lamas*, der auch in Kurzem sich recht erholt, aber zuletzt am Uebermaß des Mißbrauchs scheiterte. Die Dictatur *Latorre* wird im Ganzen als eine Wohlthat angesehen, denn es besteht keine regierungsfähige Partei und nur der Schrecken vermag die Anarchie zu verhüten. Die finanzielle Lage des Staates ist so trostlos, daß vorerst an Verbesserung nicht zu denken ist. Im glücklichsten Falle kommt man nur zur klaren Einsicht der Höhe des Bankrotts, und schmeichelt sich der Hoffnung, daß *Latorre* es so wohl verstände, den Frieden im Lande zu erhalten, als den Heißhunger der Berehrer des Staatssekels zu mäßigen. *Latorre* hat sein Ministerium zur Stunde noch nicht fertig, doch wird im Laufe des Tages die Frage erledigt sein.

Bermischtes.

[Vom Besuv.] Die „*Gazzetta Uffiziale*“ von Rom meldet unterm 4. d.: „Ein uns aus *Vortici* zugeschicktes Telegramm des Professors *Palmeri* zeigt an, daß in der vergangenen Nacht ein kleiner Aschenausbruch des *Besuv's* stattgefunden hat. Aus der Prüfung dieser Asche ergab sich, daß dieselbe sulphurisches Acid, chloridisches Acid und Ammoniak-Salz enthielt.“

Bekanntmachungen.

Auction von Tüchern.

Mittwoch den 12. April Vormitt. von 10 Uhr bis Nachmitt. 5 Uhr versteigere ich gr. Wallstraße Nr. 1: 30 Dutzend feine Theater-, Concert-, Sommer- und Halstrücker (in beliebigen Posten).

(Hochroth) **Apfelsinen** (zuckersüß)

Pfund 38 Pfennige,

(feinschalig) **Citronen** (sehr groß)

100 Stück 1 *Rb.* 20 *Sgr.* — 2 *Rb.* 5 *Sgr.*

Frische Bücklinge, Sprossen, Flundern, ger. Mal, ff. silbergrauen Russischen Caviar, fetten Winter-Aheinalachs, Niesen-Keunangen, delicate Bratheringe empfiehlt **C. Müller Nachf.**

Heute treffen frische holländische Karpfen und Hechte sowie frischer Seedorf ein.

Ferd. Rummel & Co.,
Leipzigerstraße 98.

Zum bevorstehenden Feste empfehle:

ff. Raffinade in Broden und ausgewogen,
ff. gem. Raffinade,
Pa. Clemé, Sultanin-Rosinen und Coriathen,
ff. Mandeln, Cardemomen, Gewürze,
ff. Schmelz- und Salzbuter zu billigsten
Concurrenzpreisen.

Ferner halte mein Lager feinsten Braunschweiger und Westphäl. Wurstwaaren und sonstiger Delicatessen bestens empfohlen.

A. Neumann, H. Steinstraße.

Gutsverpachtung!!

Die zu einer Herrschaft gehörigen Güter von 4100 Morg. Weizacker incl. 1000 M. Wiesen, sollen im Ganzen oder getheilt auf 18 Jahre verpachtet werden. Zur Uebernahme der ganzen Pacht sind 45,000 *R.*, zu den einzelnen Gütern 20,000, 18,000 u. 8000 *R.* erforderlich. Näheres ertheilt die Commissionsbank, Pringestr. 50, Berlin. [D. 1371 B.]

Ein frequenter Gasthof mit großen Gastzimmern, Sommer- und Winteraal, Marmorkegelbahn, schönem großen Concertgarten, concessionirtem Schießstand, Felsenkeller, habe ich im Auftrage zu verpachten und kann Uebernahme sofort erfolgen.

Zeit, d. 8. April 1876.

M. Säuber, Weissenfellerstr. 10.

Eine Domainenpachtung

an der Bahn bei Eschwege gelegen, ist auf 18 Jahre, Vermögen 25,000 Thlr. erforderlich, preiswerth zu vergeben.

Areal: 770 Acker Land, 70 Wiesen, 150 Weide, Holz.

Bestellung: 155 Acker Weizen, 72 Roggen.

Inventar: 1000 Schaafe, 12 Pferde, 4 Ochsen, 66 Rindvieh, 20 Schweine.

Adr. refl. gut empfohlener Landwirth nehmen unter **H. 51474** entgegen **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg.

Ich bin nicht abgeneigt, meine chem. Farbenfabrik mit guter, ausdauernder Wasserkraft theilweise oder ganz zu verkaufen. Lage gesund und reizend. Diesfallsige Offerten erbitte sofort. **C. Neubert** in Blantenburg in Thüringen

Für ein Wagenfett- u. Maschinen-Geschäft wird ein Reisender auf hohe Provision gesucht. Kaufmann nicht erforderlich.

Eröth a.

C. Schröder, Feldschlösschen.

Ein junger Kaufmann, gelernter Materialist, wünscht zur weiteren Ausübung Stellung auf Comptoir oder Lager. Gefällige Offerten an **Haasenstein & Vogler** in Halle sub **C. O. # 20** erbeten. (H. 5962.)

Auf dem Rittergute **Osmannstedt** bei Weimar wird sogleich oder zum 1. Mai ein in seinem

Fache tüchtiger **Gärtner** gesucht. Unverheirathete vorgezogen.

Ein Gut i. d. Mark, 1/2 St. v. d. Stadt u. Bahnhof, 545 Morg. Weizacker incl. 45 M. Wiesen, Ausfaat 50 Morgen Weizen, 100 M. Roggen, 200 M. Sommergetr. Invent. 8 Pf., 12 Kühe, 500 Schaafe, feste Hypothek, haben wir wegen Krankh. d. Besiz. sofort für 52 Mille mit 10 bis 15 Mille Zhr. Anz. zu verk. Commissionsbank, Pringestr. 50, Berlin.

Salzmünder Drainröhren, Klinker, Chamottesteine, div. rothe u. poröse Mauersteine, Dachziegel bei **August Mann.**

Für mein Produkten-Geschäft suche zum 1. Juli oder 1. October einen Lehrling. **August Mann.**

Für Hautleidende.

Bei allen Arten von Hautausschlägen vielfach bewährte, bei Salzfuss an den Füßen, trocknen und nässenden Flechten, Grimdschlag, Haar- und Jackflechten aber als besonders probat anerkanntes Mittel findet bei brieflicher Ansaabe eines dieser Leiden

C. H. Gabler,
Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Die Subscription

auf den demnächst erscheinenden

Plan der Stadt Halle

Herausg. vom Stadtbaurath **Driesemann**
(Subscr.-Pr. 4 1/2 Mark)

wird am 15. April d. J. geschlossen.

Später bestellte Exemplare können nur à 6 Mark geliefert werden.

Pfeffersche Verlagshandlung in Halle.

Opernsaison.

Gastspiel

Operngesellschaft des Chemnitzer Stadttheaters.

Das Personal besteht aus den hervorragenden Mitgliedern des Chemnitzer Stadttheaters, doch wurden, um das Ensemble zu verstärken, bedeutende Gäste gewonnen. Von den einzelnen Mitgliedern der Oper ist das Künstlerpaar Herr und Frau **Siechen** beim geehrten Publikum bereits bestens accreditirt; außerdem wurde der erste Tenor des Breslauer Stadttheaters für die Saison gewonnen. Die Tenöre Herren **Schlesinger** und **Pohl** haben ihre Tüchtigkeit bei ihren Gastspielen in Zürich u. bereits bewährt. Die ersten Baritonpartien übernimmt Herr **Werner**, einer der beliebtesten Mitglieder des Stadttheaters in Lübeck. Als erster Bassist ist Herr **von Neden** von Düsseldorf engagirt, desgleichen Herr **Goec** und Herr **Synck** von Chemnitz. Unter den Sängern sind mit Auszeichnung zu nennen: Frau **Siechen-Nückauf**, Frä. **Sagen**, Frä. **Schwarzkopf** und Frä. **Wirnik**, sämmtlich vom Chemnitzer Stadttheater. Mit der Regie sind die Herren **Grübel** und **Scholz** vom Chemnitzer Stadttheater betraut. Der Chor ist zusammengestellt aus 24 Mitgliedern des Chemnitzer Opernchors — Das Repertoire wird außer den älteren beliebten und gern gehörten Opern auch solche Werke bringen, welche, da sie bedeutende Anforderungen an die Sänger stellen, weniger oft gegeben werden. Zu diesen gehören: „Der schwarze Domino“, „Die beiden Schützen“, „Der erste Glückstag“ u. c.

Beginn der Opern-Saison: 16. April.

Zur Aufführung kommen 25 — 30 Opera.

Preise der Abonnements zur Opern-Saison:

1 Abonnement (15 Billets) zum Balcon 22. # 50 *S.*
1 Abonnement (15 Bill.) zu Parquet u. d. Parquetlogen 18 „ 75 „
1 Abonnement (15 Billets) zu den I. Parterre- und I. Mittellogen 15 „ —

Abonnementsbillets werden von Mittwoch den 12. April an im Theaterbureau ausgegeben.

Hochachtungsvoll

Die Direction.

Halle'sche Actien-Bierbrauerei.

Die Erben unserer Brauerei sollen vom 1. Mai er. bis ultimo April 1877 an den Bestbietenden vergeben werden. Respektanten wollen ihre Gebote schriftlich an uns bis 20. April er. einreichen.

Die Direction.

Eine größere Partie Buchsbäum zu verkaufen.
Edmund Koch, Merseburg.

In einer der bedeutendsten Fabrikstädte Thüringens ist an der frequentesten Lage sofort ein Laden zu vermieten. Anfragen unter „V. 101“ befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Weimar.

Gewandte Tapezierer-Gehülfen

finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung bei

Gustav Züge,

Weissenfels.

Anmeldungen brieflich.

Die Jugend und Schönheit!

bis in's höchste Alter zu bewahren, alle Falten des Gesichts und des Alters, gelbe Flecke, Finnen, Mitesser u. zu entfernen, ist die „**Orientalische Rosemilch**“ in Flacons à 2 Mark, von **Hutter & Co.** in Berlin, Depot bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109, das beste und sicherste Mittel.

Königsstraße Nr. 7 ist die Bel-Etage per 1. October 1876 zu vermieten. Näheres beim Hausmann.

Familien-Nachrichten.

Vermählungs-Anzeige.

Carl Stendel,
Sophie Stendel geb. Günther.
Danzig, den 8. April 1876.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 5 1/2 Uhr starb mein lieber Mann, unser guter Vater, der Buchhändler

OSWALD BERTRAM

im noch nicht vollendeten 49. Lebensjahre.

Halle a/S., d. 10. April 1876.

Alwine Bertram

geb. Ebers

nebst Kindern.

Die Ueberführung der Leiche vom Trauerhause nach dem Bahnhof findet am Dienstag den 11. April Vormittags 10 1/2 Uhr, die Beerdigung am 13. April Nachmittags 3 Uhr in Stecklenberg a/Harz statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Hinscheiden und Begräbniß meines guten Mannes, des Kaufmanns Herrn **Udelbert Zahn**, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.
Da Zahn geb. Lötius.

Dritte Beilage.

Sebauer-Schweffel'sche Buchdruckerei in Halle.

Ida Böttger,

Leinen- und Aussteuer-Geschäft.

Eine Partie

Englische Gardinen

in 12 $\frac{1}{4}$ und 14 $\frac{1}{4}$ Breite habe zu ganz billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.

Anderweiter Unternehmungen halber habe mit heutigem Tage mein Cigarren-Detail-Geschäft aufgegeben.
E. Apfelstaedt.

Die im vorigen Jahre wegen des stattgefundenen Baues ausgefest gewesene

Crinkkur für Mineralwässer, Molken und Milch

eröffne ich ganz in der früheren Weise wieder am 1. Mai er. in den Anlagen des Pfälzer Schiessgrabens.

Sämmtliche Mineralwässer werden in stets frischer Füllung durch Herrn Apotheker Pabst (Engel-Apothek) hier unter Garantie geliefert.

Der geschene Neubau und die bekannten schönen Anlagen des Pfälzer Schiessgrabens, sowie die daran stoßenden ausgedehnten Spazierwege auf der Wiese sichern den verehrlichen Herrschaften einen durchaus angenehmen Aufenthalt.

Für aufmerksame gute Bedienung werde bestens Sorge tragen und bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

[B 9858.]

A. Alex, Castellan.

P. P.

Mit heutigem Tage eröffne ich am hiesigen Platze große Steinstraße Nr. 2 eine

Drogen-, Apotheker- u. Farbewaaren-Handlung.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme chemischer Analysen und mikroskopischer Fleischnntersuchungen auf Trichinen.

Albert Kubisch,
Apotheker.

Verkäuferin-Gesuch.

Eine gut empfohlene Verkäuferin, welche bereits im Colonialwaaren-Geschäft thätig gewesen sein muß, findet per 1. Juni oder 1. Juli a. e. in einer kleineren Stadt angenehme Stellung. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse unter S. 30 nimmt Ed. Stückrath in der Expedition d. Btg. entgegen.

Eine Nasspresse

für Braunkohle nebst Betriebsmaschine, wenn auch gebr., aber noch gut erhalten, wird billig zu kaufen gesucht u. neben Offerten sub H. 965. Haasenstein & Vogler in Halle a/E. entgegen.

Eine Kuh mit Kalb verkauft Heinrich in Müllerdorf.

Eingefandt.

Ist es wohl möglich! so hört man allgemein fragen, daß es im neunzehnten Jahrhundert noch solche gebirglose Menschen geben kann, die ein solches quatsches Allerlei zusammenflicken und in ihrem Egoismus glauben können, sie schaffen damit den Lesern eine ergötzliche Unterhaltung, wie der allzeit vergnügte Schwätzer in der Saale-Zeitung zu glauben scheint?

Wie schade um die vielleicht bessere Feder und Dinte, als am Ende der Centralpunkt desjenigen beschaffen ist, der solche verbraucht, um seine faden Ideen auf Papier zu setzen, womit er gleichzeitig den Setzer noch dazu verdammt, alle Lust und Liebe zu seiner erhabenen Kunst zu verlieren.

Ich ersuche Sie daher, Sie Schwäger, im Namen der durch Ihr Geschreibsel leidenden Menschen, hängen Sie Ihre Schriftstelleri an den Nagel. Und sollen Sie nicht wissen, wie Sie Ihre Zeit todtschlagen und wenn er Sie aufnimmt, so machen Sie Leibesübungen, damit Ihr Körper und mithin auch Ihr Geist gestärkt werde, denn so ein nützlicher Verein hat schon manchen frankhaften Müßiggänger kurirt.
Emil Rappsilber.

Unterzeichnete verlegten heute ihre Wohnung und Werkplatz nach der Klausthor-Vorstadt, Holzplatz Nr. 1, und halten sich dem bauenden Publikum sowohl zur Ausführung aller Arten Bauten, als auch zur Anfertigung von Bauplänen, Kostenanschlägen zc. bestens empfohlen.

Halle, d. 10. April 1876.

Alb. Zabel & Sohn,
Zimmer- und Röhrmeister.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß sich die Uebergabe meines

Wäsche- und Weisswaaren-Geschäftes

wegen Nichtinnehaltung der Zahlung des Käufers zerklagen hat und daß der

Ausverkauf

in unveränderter Weise fortdauert.

Um mein Restlager gänzlich zu räumen, verkaufe ich die Waaren zum Selbstkostenpreise und viele Artikel auch billiger.

Emil Erbs, Leipzigerstr. 104.

Mein Wäsche- und Weisswaaren-Geschäft verkaufe ich zu sehr günstigen Bedingungen und wollen sich Resectanten direct an mich wenden.
(H. 5,978)

Emil Erbs.

Geistliches Concert

am Charfreitage 1876 Nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr in der Marktkirche.

PROGRAMM: 1. Stabat mater für Soli, Chor, Streichinstr. u. Orgel v. Emanuel d'Astorga, geb. 1681. 2. Die sieben Worte Christi am Kreuz f. 5 Solostimmen, Chor, Streichinstr. u. Orgel v. Heinrich Schütz 1585-1672, bearb. v. Carl Riedel. — Bilette sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren Schroedel & Simon, Karmrodt und Fr. Arnold am Markt. Numerirte Plätze à 1 M. 50 Pf., nicht numerirte zum Schiff der Kirche und Frauenchor à 1 M., zu den Emporen à 50 Pf., Texte à 10 Pf. An den Kirchthüren kein Verkauf. — Einlass $\frac{1}{4}$ Uhr. — Ende $\frac{1}{6}$ Uhr.
C. A. Hassler.

Das Hochparterre des Hauses Blücherstraße 7a ist per 1. Oct. c. zu vermieten. Der jetzige Mieter, Herr Amtmann Emcke, will die Güte haben, den Reflekt. nähere Mittheilung zu machen und die Besichtigung der Räume gestatten.

Bequeme Logis nebst schöner Gartenpromenade sind sogleich u. zum 1. Oct. zu beziehen gr. Wallstr. 1.

Braunkohlengrube „Gottesseggen“ bei Köpfbach de bataille kann wieder Presssteine in vorzüglich trockener und guter Waare, wie in jeder Anzahl liefern.

Gefiebte Knorpelkohle à Hectol. 20 Rthspg. zc. (für Brauereien, Ziegeleien).

Beste Formkohle à Hectoliter 20 Rthspg. in stets frischer Waare. Schmidtsdorf.

Einen Kellnerlebrling sucht Carl Schraplau in Diemitz (Rauhuß Establishment).

Amerik. Pferdezahl- u. Badischen Saatmais, schwarze Saatwicken empfiehlt
Reinhold Kirsten.

Saat-Wicken offerirt billigst Ferd. Hille.

Für Landwirth. Pferde- u. Ochsenknecht und namentlich Jungen kann ich jetzt schnell beschaffen.
Adalbert Kriele.

Am Dienstag d. 4. d. Vormittags ist meine Dogge, reifarben, auf Ajax hörend, mit „von Korytowski“ gezeichnet. Halsband und Maulkorb versehen, in Nähe der Post abhanden gekommen. Gegen Belohnung bitte um Zuführung und warne vor Ankauf.
Adalbert Kriele, Grünstr. 2.

Ein junger Mann mit guter Handschrift sucht Beschäftigung in schriftl. Arbeiten oder als Kassensbote bei bescheid. Ansprüchen und kann, wenn erford., Caution stellen. Adr. sub A. B. beförd. Ed. Stückrath in der Exped. d. Btg.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 11 Uhr ent schlief sanft nach kurzem Krankenlager im 76. Lebensjahre unser guter Gatte und Vater, der Gutsbesitzer Johann Friedrich Fröbe, was hierdurch allen theilnehmenden Verwandten und Freunden anzeigen die trauernden Hinterbliebenen, Steuden, den 10. April. 1876.

Vierte Beilage.

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

Für Schönebeck und Umgegend

ist heute die Herausgabe unserer letzten Einnahme in der Art erfolgt, daß wir

- 1) an das Hülfscomitée in Schönebeck für dortige Ueberschwemmte unsere 10. Geldsendung im Betrage von ... 84. 6 S.
2) an den Oberpräsidenten von Patow in Magdeburg unsere 5. Geldsendung für Schönebeck's Umgebung, vorzugsweise für Pömmelte und Glinde im Betrage von ... 850. —
zusammen ... 934. 6 S.

zur Post gelangen ließen.

Mit dem eben angeführten obigen Betrage sind nun schließlich aus unserer Sammlung

- 1) für Schönebeck ... 5397. 85 S.
2) für Schönebeck's Umgebung ... 5000. —
in Sa. ... 10397. 85 S.

als erfreuliches und dankenswerthes Gesamtergebnis hervorgegangen. Halle, den 10. April 1876.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Für die Evangelische Gemeinde in Innsbruck

sind schließlich eingegangen: von P. M. 3 M., L., Pfarrh. Cröllw. b. Corbetta 3 M., G. S. 3 M. 50 S.

Das Gesamtergebnis betrug 65 Mark, welche wir heute an das Presbyterium der Gemeinde, zu Händen des Herrn Vorsitzenden, zur Post abgefordert haben. Halle, den 10. April 1876.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Für den unglücklichen Müller Riede in Friedrichswerth, welcher durch den Sturmwind vom 12./13. März seine Mühle verloren hat

sind schließlich eingegangen: U. M. 3. 3 M., M. R. aus Merseburg 4 M. 50 S., Handwerker-Bildungs-Verein in Zeutschenthal 25 M.

Nachdem wir am 27. März an den Müller Martin Riede als ersten Ertrag aus unserer Sammlung 393 M. 78 S. abgeschickt hatten, sind heute von uns an denselben als 2. und letzter Ertrag 283 M. 85 S. zur Post übermittelt worden. Das Gesamtergebnis hat demnach die Summe von 677 Mark 63 Pf. erreicht, welche dem sehr bedrängten Manne eine gewis hochwillkommene Unterstützung gewährt hat. Halle, den 10. April 1876.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Indem wir für alle obigen Liebesgaben im Namen der Empfänger herzlich danken, bemerken wir, daß die Post und andere Quittungen bei uns zur Einsicht vorliegen.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Aus der Städteordnungs-Commission.

Die Städteordnungscommission setzte in ihrer ersten Sitzung die Beratung mit Tit. VI. fort, welcher von den Geschäften des Vorstandes der Stadtgemeinde und von der Verwaltung der städtischen Gemeindegenschaften handelt. § 81 wurde unverändert angenommen. Zu § 82 wurde ein Zusatz beschlossen, wonach durch reglementarische Bestimmungen das Recht des Magistrats, über Reclamationen zu beschließen, welche das Recht zur Theilnahme an den Sitzungen und Erträgen des Gemeindevorstandes zum Gegenstande haben, auch auf Ausschüsse des Magistrats oder in Gemäßheit des § 87 gebildeten Deputation und collegialischen Bezirksbehörden (vgl. § 88) übertragen werden kann. In den §§ 83 und 84 handelt es sich um Anstellung der Gemeindevorstände. Bezüglich der für einzelne Verwaltungszweige zu bestellenden oberen Beamten ist bereits durch frühere Beschlüsse entschieden, daß dieselben in gemeinschaftlicher Sitzung von Magistrat und Stadtvorordneten gewählt werden sollen; in Betreff der Anstellung der Vorgesetzten wurde die Beschlussfassung bis zur Verhandlung über die städtische Polizeiverwaltung vorbehalten. Im Uebrigen gelangten folgende Fälle zur Annahme: Der Magistrat stellt die Gemeindevorstände an; die dabei zu befolgenden Grundzüge und die Bedingungen der Anstellung können reglementarisch geregelt werden, in gleicher Weise kann bestimmt werden, daß die Stadtvorordneten vor der Anstellung bestimmter Beamten gebort werden müssen; in Städten über 100,000 Einw. kann durch reglementarische Bestimmung die dem Magistrat zugehörende Anstellung der nur zu vorübergehenden oder zu mechanischen Dienstleistungen berufenen Gemeindevorstände auf die für einzelne Verwaltungszweige bestellten Verwaltungszweige bestellten Verwaltungsdeputationen übertragen werden. § 85 disponirt über die Amtsdauer der Gemeindevorstände, und die Pensionirung derselben. Der erste Satz blieb unverändert. Der zweite Satz gelangte in folgender Fassung zur Annahme: Die Gemeindevorstände haben Anspruch auf Pension gemäß den für die unmittlbareren Staatsbeamten geltenden Vorschriften; die Stadtgemeinde ist jedoch in allen Fällen zur Gewährung einer Pension nur nach Maßgabe der in ihrem Dienste zugebrachten Zeit verpflichtet, sofern nicht bei der Anstellung eine andere Verabredung darüber getroffen wird. Anderweitige Vereinbarungen über die Dauer der Anstellung sind unzulässig. Die Commission erachtet dafür, daß im Interesse der Gewinnung eines tüchtigen Beamtenstandes für die städtische Verwaltung — abgesehen von den lediglich zu vorübergehenden oder zu mechanischen Dienstleistungen berufenen Beamten — die lebenslängliche Anstellung als Regel festzuhalten, Vereinbarungen über eine andere Zeitdauer im einzelnen Fall aber zuzulassen seien. Die Genehmigung des Regierungspräsidenten wurde für diese Vereinbarung ebenso für überflüssig gehalten, wie für die anderweitige Verabredung bezüglich der Pension. In Betreff der letzteren wurde der Grundsatz der Reg.-Vorlage, daß dabei der Regel nach nur die im Dienste der Stadtgemeinde zu berücksichtigen sei, acceptirt und auch hier die Zulassung anderweiter Vereinbarungen für ausreichend gehalten, um in einzelnen Fällen Abhilfe zu schaffen. Die §§ 87 und 88, welche von den Verwaltungsdeputationen und der namentlich für größere Städte wichtigen Einteilung in Stadtbezirke handeln, wurden der erwähnten Subcommission überwiesen, ebenso der § 96 über die Vertretung der

Stadtgemeinde nach Außen. § 89 bis 92 blieben im Wesentlichen unverändert. Bei § 93 wurde die Befugnis und Verpflichtung des Bürgermeisters, solchen Beschlüssen des Magistrats die Ausführung zu verweigern, welche das Interesse der Stadtgemeinde in dringender Weise gefährden, einstimmig gestrichen, und demgemäß bei der Beschränkung dieser Nachbefugnis des Bürgermeisters auf die Fälle der Competenzüberschreitung und Gesetzesverletzung das Verwaltungsgericht (an Stelle des Bezirksrats) als diejenige Behörde bezeichnet, welche auf Antrag des Magistrats über den entstandenen Streit zu entscheiden hat. § 95 gelangte mit dem Zusatz zur Annahme, daß der Bürgermeister verpflichtet ist, eine Magistrats-sitzung auf Antrag der Hälfte der Magistratsmitglieder zu berufen. Im § 96 wurde die dem Bürgermeister zugewiesene Disziplinargewalt über die Gemeindevorstände dem Magistrat übertragen. Die Commission vertrat sich bis nach den Ferien. In den Ferien blieben aber die ernannten Subcommissionen thätig.

Der Sultan.

Einer interessanten Charakteristik des gegenwärtigen Beherrschers der Gläubigen von Correspondenten der „Times“ in Pera entnehmen wir Folgendes: „Der Eindruck, den Se. Majestät macht, ist der eines tief gelangweilten Menschen. Nichts kann der geistigen Leerheit, Trivialität, Hohlheit des Sultans gleichkommen. Es fehlt ihm nicht an Verstand; er kann gelegentlich über manche Dinge schwärmen und einige Neugier betreffs dieser geschäftigen äußeren Welt zeigen. Aber Alles in Blick und Sprache verräth die dumpfe Unwissenheit, in der seine Erziehung im Harem seine geistigen Fähigkeiten begraben hat. Er scheint ganz unfähig zu sein zu jeder vernünftigen Erwägung, geistigen Anstrengung und besonders zu jedem Auffschwunge der Phantasie, der ihn aus dem Kreis seiner concentrirten Selbstsucht herausführen könnte. Nichts hat sich so tief in seinem Hirn eingewurzelt als die Vorstellung, die ganze Welt sei für ihn allein da. Allerdings dämmert zuweilen ein schwacher Schein der Erkenntnis, daß er auch Pflichten gegen seine Unterthanen habe, daß er sich der Verwaltung der Gerechtigkeit und der Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt annehmen müsse, in seinem unentwickelten Hirn auf, allein er nimmt für sicher an, alles Gute oder Böse könne allein durch ihn geschehen — alle Gewalt solle in seiner Hand vereinigt sein, er allein dürfe einen Willen haben — und will sich trotzdem nicht mit der Mühe der Regierung befassen. Warum hat er einen Großvezier? Warum soll man selbst dellen, wenn man einen Hund hat? Und wenn er hört, daß kein Geld mehr im Schatz und die Civilliste im Rückstande ist, dann meint er: „Wozu hat man einen Strohkopf von Finanzminister, wenn er kein Geld aufzutreiben weiß?“ Des Sultans Regierungssystem besteht darin, daß er einen Andern in seinem Namen regieren läßt; sein Stellvertreter setzt einen Ferman oder Trabe auf, an sich selbst gerichtet („An dich, mein Bezier“), unterzeichnet ihn selbst und legt ihn seinem Souverän zur Genehmigung vor, dessen Gunst man nicht sicherer erlangen kann, als wenn man ihn nicht mit Geschäften plagt. Das Decret, welches in des Sultans Namen erlassen werden soll, wird Seiner Majestät überreicht, aber nicht vorgelesen und selten ausführlich erklärt, und ein einfaches Nicken des Sultans genügt als ein Zeichen der Genehmigung, ohne daß man Siegel oder Unterzeichnung nöthig hätte. Besonders der gegenwärtige Großvezier, Mahmud Pascha, hat sich die größte Mühe gegeben, Seine Majestät mit der Idee ihrer unumschränkten Allgewalt zu erfüllen, um sich so eine stellvertretende Allmacht zu verschaffen. Die Hauptbedingung für einen Großvezier oder andern Minister, um sich im Amte zu erhalten, ist, daß er nie dem Willen des Sultans entgegentritt, daß er keine Einwendungen, keine Erklärung oder nur Vertheidigung je gegen ihn wagt. Der „Schatten Gottes“ ist trotz dieses Titels doch nur ein Mensch und hat seine eigenen Launen und Schwächen, seine kostbaren Spielzeuge und Verschwendungs-Objecte. Selbstamerweise verbindet er mit aller unsinnigen Verschwendung den schäblichsten Geiz, die niedrigste Knickerei. Er hat 3 Millionen in Gold und 8 Millionen in seiner kostbaren Consoles beiseite geschafft. Wo er Geld ist, da ist bekanntlich euer Herz, und es ist daher begreiflich, daß der Sultan fortwährend von Verdacht und Schreckbildern gequält wird, die ihn bewegen, immer nur hartgefotene Eier zu sich zu nehmen. Seine anerkannten Rathgeber und noch mehr seine geheimen Günstlinge und Sympothanten schmiedeln diesen Neigungen und ermuthigen jede Laune, die ihren Herrn bewegen kann, Geld zu sammeln oder auszugeben. Und ein solcher Mann steht an der Spitze seines verfallenden Reiches! Seltsame Aehnlichkeit zwischen dem untergehenden römischen und dem ebenfalls dem Untergange geweihten osmanischen Reich!

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

* In Wettin wurden im vergangenen Jahre befördert 92,664 Briefe, 9108 Pakete, 3834 Briefe und Pakete mit Werthangabe, 1065 Postvorschußsendungen mit 6054 M., 5813 Postanweisungen mit 239,235 M. In Löb jü in 69,662 Briefe, 6984 Pakete, 2430 Pakete und Briefe mit Werthangabe, 1023 Postvorschußsendungen mit 7816 M., 3998 Postanw. mit 121,653 M. In Düben 153,468 Briefe, 14,526 Pakete, 3504 Briefe und Pakete mit Werthangabe, 1410 Postvorschußsendungen mit 12,077 M., 9936 Postanweisungen mit 385,049 M. In Bördig 142,020 Briefe, 11,556 Pakete, 4860 Briefe und Pakete mit Werthangabe, 1667 Postvorschußsendungen mit 10,582 M., 6126 Postanweisungen mit 222,561 M. In Gräfenhainchen 111,206 Briefe, 11,960 Pakete, 3136 Briefe und Pakete mit Werthangabe, 1839 Postvorschußsendungen mit 12,452 M., 6822 Postanweisungen mit 262,190 M. In Brehna 64,520 Briefe, 4698 Pakete, 1800 Briefe und Pakete mit Werthangabe, 608 Postvorschußsendungen mit 6510 M., 2793 Postanweisungen mit 105,799 M. In Landsberg 119,844 Briefe, 6372 Pakete, 2160 Briefe und Pakete mit Werthangabe, 572 Postvorschußsendungen mit 4674 M., 3031 Postanweisungen mit 118,479 M. In Altleben a. S. 171,288 Briefe, 14,686 Pakete, 5384 Briefe und

